

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 20

Artikel: Die zweite Reformation
Autor: Dilger, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die zweite Reformation*

Vergangenem Oktober strahlte das deutsche Fernsehen eine Sendung aus: Was glaubt heute das evangelische Deutschland? Junge Arbeiter, alte Bauern, Pfarrer verschiedenen Alters sprachen. Schüchterne Mädchen bekannten scheu und etwas formelhaft: «Ich glaube an den Herrn Jesus, er ist mein Erlöser!» Forsche Studenten erklärten frank und frei: «Weder ist Jesus von einer Jungfrau geboren noch von den Toten auferstanden.» Hessische Bauern knurrten gegen ihren neuen Pfarrer, der was ganz anderes verkünde als der alte. Gewisse Seelsorger zeigten sich bekümmert über die sich ankündigende Spaltung der evangelischen Kirche Deutschlands in Altgläubige und Neugläubige. – Besonders Eindruck machte eine junge Theologin, deren neues Evangelium lautete: «Weder gibt es ein Jenseits noch eine Auferstehung; Jesus ist kein Gott, seine Gebeine modern wie die aller Menschen. Deshalb ist eine neue Reformation fällig: Es geht nicht mehr um Gottes Wort! Die Bibel ist kein Kabelbericht aus dem Jenseits. Sie ist so menschlich entstanden wie jedes andere Buch. Weg mit den prunkvollen Kirchenbauten! Wozu? Die Kirche, will sie Existenzberechtigung, nehme sich der schwachsinnigen Kinder an, beende den Krieg in Vietnam und akzeptiere den Kommunisten als Bruder! – Zum Schluß der Sendung erklärte der Diskussionsleiter: «Dieser Theologin sollte «das Wort zum Sonntag» häufiger anvertraut werden.»

Was sagst du dazu? Nicht wahr, in der Schweiz gibt es keine so kühnen Voten über Glaubensangelegenheiten. Das heißt aber nicht, daß die zweite Reformation nicht auch bei uns im Gange ist. Aber der Schweizer ist tolerant, auch dem Glauben gegenüber. Er mag die Frommen nicht schockieren, solange sie nützlich sind und sein irdisches Geschäft nicht stören. – So leben wir denn im tiefsten Frieden. Noch werden Kirchen

Unsere Betrachtung

gebaut, noch predigen die Pfarrer recht erbaulich auf Kanzeln und am Radio, aber indessen vollzieht sich ein stiller Auszug aus der Kirche. Die Arbeiter sind gegangen, die Intellektuellen gehen, zurück bleiben alte Frauen und seltsame Käuze. – Was brauchen wir ein Jenseits, von dem sich niemand eine Vorstellung machen kann, was brauchen wir eine Gottesidee, die wir längst als archaischen Furchtkomplex durchschaut haben! Funktioniert nicht alles besser, seit wir die Kirche entmachtet und in die Ecke gestellt haben? Toleranz ist eingekehrt und Wohlstand allüberall. Die Wissenschaft ist auf der Höhe: Schmerzlos die Geburt, schmerzlos der Tod!

Schön, wie wir uns amerikanisiert haben! Aber bei allen Tieferblickenden wächst ein ernstes Mißbehagen. Erschreckende Kriminalität bis hinunter zu den Jugendlichen. Mit dem Schwinden der Religiosität verkümmert auch die soziale Hilfsbereitschaft. Bald werden sich unsere Kranken in den Spitälern selber bedienen müssen. Psychische Abnormität in steigendem Maß zeigt an, wie die innere Fäulnis der Familien fortschreitet. – Wann werden die Dämonen, die in der Tiefe des Triebens lauern, losbrechen und plötzlich die Herrschaft antreten? Wir wissen das nicht, aber wir hören ihre Schritte schon recht nahe. Diesen Bestien ist die menschliche Vernunft in keiner Weise gewachsen. Nur der Herr kann den bösen Geistern befehlen. Wenn wir aber den Herrn und jede transzendente Macht ablehnen, wer exerziert dann noch unsere verteuflte Welt? Wer befreit sie vom Rassenwahn, vom Machtrausch, vom Rachedurst, von der Unrast, der Grausamkeit und der Gefräßigkeit? – Das macht sich nicht mit der zweiten Reformation, nicht mit Humanitätsgeschwätz und reiner Diesseitigkeit. Dazu braucht es Kräfte, die uns nur aus standfestem Glauben von oben her zufließen. Wenn es um letzte Gefahr, um Schicksalsentscheidung geht, dann ist Rettung nur beim religiösen Menschen zu finden. Ein Bericht von Ernst Jünger, einem

* Diese Betrachtung ist vom Studio Bern des Radios DRS ausgestrahlt worden.

religiös unverdächtigen Zeugen, illustriert das treffend: *«Es war an der Westfront im ersten Weltkrieg. Eine Handgranate fiel in den Unterstand. Kopfloses Durcheinander. Die Mannschaft heult, springt wirr umher, sucht vergeblich an den Wänden des Schützengrabens hochzuklettern. Nur einer reagiert richtig, springt auf die Granate zu, packt sie beherzt, wirft sie hinaus, wo sie kreppt, ohne Schaden anzurichten. – Ernst Jünger, der Offizier, interessiert sich für den jungen Mann. Nun, nichts Besonderes, ein simpler Bauernbursche, der jeden Tag, auch im Felde, sein Morgen- und Abendgebet verrichtet, wie es ihn die Mutter gelehrt hat.*

Wir leugnen nicht, daß es Menschen gibt, die ohne Bibel, ohne Konfession, ohne Kirche Religion haben. Deswegen reden wir ja von anonymen Christen. Aber die christliche Religion als solche wird nie aus bloß anonymen Christen bestehen. Wie eine größere Gemeinschaft nicht existieren kann ohne Verfassung, Gesetze und Sicherheitsorgane, so kann auch keine Religion exi-

stieren ohne äußere Gestalt. Wir wissen um die historischen Belastungen der Vergangenheit, wir wissen um die Probleme, die einem Bekenntnisgläubigen aus der Wissenschaft von heute erwachsen, wir wissen aber auch, daß eine Zeit und eine Kultur zum Untergang reif ist, wenn sie meint, auf den Glauben verzichten zu können. Goethes Wort bleibt ewig wahr: «Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens. Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, da sich niemand gern mit der Kenntnis des Unfruchtbaren abquälen mag.»

Franz Dilger

Bin ich mitverantwortlich für die Lösung der großen Probleme unserer Zeit?

Jahresversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz

Die über das Wochenende durchgeführte Jahresversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz war keine trockene, geschäftliche Angelegenheit, die laut Statuten periodisch zu erledigen ist. Die neue Zentralpräsidentin Vreni Atzli, Bezirksschullehrerin in Solothurn, präsentierte ein Programm, das jede Frau und Erzieherin ansprechen mußte. In moderner, zeitnaher Form wurde den Delegierten des großen Verbandes – er zählt momentan 1965 Mitglieder – der Begriff

Verantwortung

nahegebracht. Anna Thürlemann und Margrit Schöbi, beides Teilnehmerinnen am Laienkongreß in Rom im Oktober 1967, zeigten an Hand zahlreicher Zitate aus den Kongreßunterlagen die Verpflichtung jedes einzelnen zum persönlichen Engagement. Wir alle sind verantwortlich für die Kirche und für ihre Entwicklung; wir tragen aber ebenso sehr Verantwortung in der Welt.

Der Laie von heute ist nicht mehr ein unmündiger Christ, der fertige Rezepte von oben entgegennimmt. Er ist imstande und willens, mitzudenken und mitzuplanen an den großen Problemen, die uns heute gestellt sind: Rassismus, Kampf gegen die Unterdrückung, Kampf für die Aufgaben in der Welt, Entwicklungshilfe, Aufgaben der Frau in der Kirche usw. Was die Stellung der Frau betrifft, verlangt die diesbezügliche Resolution eine völlige Gleichstellung in den Rechten zwischen Mann und Frau. Sie stützt sich dabei auf ein Wort des hl. Paulus, der jede Diskriminierung zwischen den menschlichen Wesen verurteilt. Der III. Weltkongreß für das Laienapostolat drückt den Wunsch aus,

«der Frau alle Rechte und alle Verantwortlichkeiten des Christen im Schoße der katholischen Kirche zuzugestehen, und daß eine ernsthafte lehramtliche Untersuchung unternommen werden soll über die Stellung der Frau innerhalb der sakramentalen Ordnung und in der Kirche.»

Außerdem fordert der Kongreß: 1. daß fachkundige Frauen an allen päpstlichen Kommissionen